



Die acht Meter hohe Wohnhalle mit Kamin: Wände und Gebälk sind aus grauweiß geschlammtem Holz. Neben einem roten Sessel dient ein grüner, chinesischer Gartenhocker aus Keramik als kleiner Beistelltisch

HOMESTORY

Glamping am *Lake Tahoe*

Die Familie von Nathalie Farman-Farma lebt in der Sierra Nevada den zurückgenommenen Upper-Class-Stil. Zweimal im Jahr trifft man sich im Ferienhaus – unterm kapitalen Elchbullen

F

Ferienhäuser sind magische Orte. „Schon der Geruch, wenn man ankommt, ist ein ganz besonderer. Dieses kalifornische, trockene Klima, dazu der holzig-harzige Duft der Pinien im Garten“, schwärmt Nathalie Farman-Farma. Die 52-jährige Unternehmerin, Produzentin hochklassiger Interieur-Stoffe, ist Amerikanerin, lebt aber seit vielen Jahren in London, verheiratet mit einem persischen Prinzen. „Ich wünschte, wir kämen öfter nach Lake Tahoe, die Anreise ist leider weit. Aber wir verbringen immer unsere Sommer dort, gelegentlich auch Weihnachten. Oh, was liebe ich diesen Moment, wenn man dann das Haus aufsperrt – die Vorhänge, die Fenster öffnet, die Möbel von den staubigen Laken befreit – und es aus seinem Dornröschenschlaf weckt.“

VON DAGMAR VON TAUBE

Es waren ihre Großeltern, Industrielle aus San Francisco, die sich vor 50 Jahren in der Sierra Nevada in das Anwesen im gehobenen Lodge-Charakter verliebten, in die ganze Gegend an der Grenze zwischen Kalifornien und Nevada und den blau-grünen See, den tiefsten in Amerika (Achtung: eiskalt!) – und es kauften. Alles ist ganz und gar aus Holz gebaut, sehr *country*, *woody-cozy*, umgeben von einer weißen Veranda, „auf der wir manchmal nachts im Sommer schlafen und tagsüber die Badekleider zum Trocknen hängen, während man in einer dieser an Ketten aufgehängten Bänke (*swinger*) schaukelt, in die mammutohen Bäume träumt und die offene Weite nach allen Seiten inhalieren“, erzählt Farman-Farma blumig wie ihre Stoffprints. Manchmal stapft auch ein Braunbär durchs Bild, dann winkt man sich zu. „Ansonsten sind wir in unserem Ferienhaus ganz unter uns.“

Wer mit Geld hat heute noch so etwas: ein gemütlich-rustikales Ferienhaus? Die meisten haben Villen. Da fährt man dann Auffahrten hoch, dass es einem vorkommt, man sei bei einem südamerikanischen Diktator. „Wir wollten vor allem, dass es unkompliziert ist, *easy* und überschaubar.“ Es geht um die Praktika-



Blick auf den See, der je nach Tageslicht mal smaragdgrün, mal blau-lila leuchtet



Nathalie Farman-Farma: Ein Bildband, „Décors Barbares“ (Vendome Press), zeigt jetzt ihre ganze Interieurwelt



Stil-Mix: Die Louis-XVI-Betten, tomatenrot bezogen, stammen aus Paris, die Stoffe für Kissen und Überdecken aus der Ukraine



Jahrhundertwende-Geflechte: Korbmöbel aus Peddigrohr auf der Veranda, so leicht, dass man sie mit einem Finger verrücken kann



Country-Charme: Wiesenblumen, Flickentepich, elektrifizierte Petroleum-Lampen

ein Haupthaus mit kleinen Gäste-Cottages drum herum. „Insgesamt kann man etwa 50 Leute unterbringen.“ Das ist eine Größenordnung wie in einem französischen Château und zeigt natürlich auch so eine lässige Weitläufigkeit: Genug Rückzugsraum für alle. „Sagen wir so“, korrigiert sich Farman-Farma, die weniger auf die Größe des Besitzes als die der Gastgeber hinweisen wollte: „50 – improvisierte Betten inklusive! Heißt: Wenn es mal mehr werden, wird halt irgendein Sofa zum Schlafplatz umgebaut.“ Das Haupthaus also bildet den Kern mit einer Acht-Meter-Wohnhalle. Das Gebälk ist wie die Wände grauweiß geschlammte. Helle Vorhänge unterstützen diese Leichtigkeit. „Hier sitzen wir oft, spielen Brettspiele, Mahjong, legen Puzzle. Oder aber wir kochen, hocken draußen ums Feuer, musizieren und singen Countrylieder. Es hat fast etwas von Camping...“ *Glamping*, glamouröses Campen! Es ist schon ein stattliches Haus, hochqualitativ vom Handwerksklichen, das sieht man. Hier ist nichts billig, aber eben auf die Umgebung abgestimmt: Folk-Art. Auffallend ist der textile Schwerpunkt, rustikale Webstoffe, Bauernmuster – und da kommt Nathalie als Expertin ins Spiel! „Ich wundere mich oft“, erklärt sie ihr Deko-Prinzip, „viele Leute ziehen sich toll und extravagant an, beim Dekorieren aber verlässt sie der Mut. Ein Stil-Mix von allem passt immer, macht es wohllich und bringt Wärme rein.“ Neben einem Clubsessel – klassisch aus Leder wie in den Herrensalons, damit das Möbel den Zigarrereucher nicht annahm – steht ein Beistelltisch: Ein chinesischer Gartenhocker aus Keramik, wie ihn auch Prinz Charles in seinem Garten hat. Die sind unten offen, sodass man unter ihnen Feuer machen kann, um sie sitzfreundlich vorzuwärmen. „Das Schönste aber im Raum, finde ich, ist unsere Bibliothek. Die ist über die Jahre völlig unkuratiert und mehrsprachig gewachsen.“ Weil viele internationale Gäste ja immer auch irgendeine Schmöker zurücklassen – die abgelesene „Eat Pray Love“-Ausgabe, vergilbte Paperbag-Biografien tragischer Filmstars, völlig zerfleddert. „Und dann findet man plötzlich dazwischen ‚Schwedische Schnapslieder!‘“ Aber genau das erzeugt ja den Charme eines solchen Ferienhauses, dass es so verkrampft mit gelebtem Zeug, bis alles zu einer Einrichtung zusammenwächst.

bilität: Es ist natürlich schön zu wissen, wenn man alles hat und alles da ist, aber noch schöner – gerade in den Ferien – sich dem Gegenteil hinzugeben: fast nichts zu brauchen, um sich auf das Eigentliche zu besinnen und zu sich selbst zu finden. Hier, am Lake Tahoe, werden im Sommer Wiesenblumen zu Kränzen geflochten und, wenn es kälter wird, unbedingt Holzberge gehackt. Nicht Designer-Möbel, sondern Gesamteltes aus der Gegend bestimmt das Interieur, von duftenden Pinienzapfen fürs Raumaroma bis zur Jagd-Trophäe am Kamin. „Unser Haus lebt von der Natur und der Handwerkskunst der Umgebung. Vor allem aber lebt es von all den Geschichten, die in ihm stattgefunden haben“, sagt Farman-Farma. „Den vielen Zusammenkünften mit Familie und Freunden und den Erinnerungen natürlich auch. Es ist ein Ort für verschiedene Generationen, die sich ohne diesen Platz gar nicht so treffen würden.“ Eine begehrtbare Familien-Chronik, nur nicht so schwer. Es gibt